



»Cindy, oh Cindy – Dein Herz muß traurig sein...« – pomadefrischer Jungmann im Blazer – »...der Mann den Du geliebt...« – Petticoat-Partnerin im Tanzpalast schmiegt sich enger an ihn – »... ließ Dich allein!« Allenthalben verzaubert aus bundesdeutschen Musiktrühen die »Stimme mit dem goldenen Klang« verträumte Romanzen, machen mitgesummete Ohrwürmer wie dieser neues Lebensgefühl für den Aufbruch in eine bessere Zukunft nach dem Kriege. Das war Mitte der fünfziger Jahre. Erinnern Sie sich? Die Pärchen von damals sind in die Jahre gekommen – Frank Forster, heute in Bielefeld lebender Interpret des Songs, mit Herz und Schmerz, ist es auch. Aber das Schwelgen über die Schlagerwelt von damals, das macht Erinnerungen an die Ära des »Wir sind wieder wer« für ihn genauso frisch wie für die früheren Fans: Lesen Sie im WESTFALEN-BLATT sein Karriere-Potpourri mit großen Namen – von Caterina Valente über Udo Jürgens bis Max Greger.

Aufgeschrieben von Karl G. Donath.



Zwei Genießer in der Wintersonne von Zermatt: Zigarette und ein »Prösterchen« mit der Schampusflasche garantieren zwischen Touren auf »zwoa Brettlin« den vollen Erholungserfolg. Ende der Fünfziger genießen die jungen Flick (links) und Forster (rechts) das Leben in vollen Zügen.

Folge 8

Per »du« mit »Fritz-Karl« Flick

Nach ihrer erfolgreichen Rußland-Tournee sind Frank Forster, Max Greger und Mannen wohlbehalten wieder auf deutschem Boden gelandet. Für »Frankie-Boy« und Kumpel Udo Jürgens ist es im Spätsommer 1959 noch der Boden der harten künstlerischen Tatsachen. Denn trotz der Auslandserfolge im sowjetischen Riesenreich: Der Durchbruch in Deutschland will erst noch erarbeitet sein. Was liegt näher, als sich für kommende Aufgaben konditionell gut zu wappnen?! Mit der ihnen seit jeher eigenen Lebenslust setzen die beiden Schwerenöter das in die Tat um: sie fahren erstmal so richtig in Urlaub. Aber nicht mit

Strohhut und Sandalen gen »bella Italia«, wie es damals gerade Otto Normalverbrauers Traum zu werden begann. Nein, für die beiden Herren Schlagerkünstler muß es schon einen Schuß mondäner sein. Und da entsinnt sich Frank der Einladung eines alten Freundes. Der hat eines seiner zahlreichen Urlaubsdomizile in Cannes an der französischen Riviera, ist damals gerade 32 Jahre alt, wird von Forster freundschaftlich »Fritz-Karl« genannt und ist angehender Erbe eines der größten Industrie-Imperien Deutschlands. Heute ist er es und steht mit seinem Namen im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Er heißt: Friedrich-Karl Flick.

Frank Forster hat »Fritz-Karl« kennengelernt im Jahre 1957. Ein Konzertabstecher hatte ihn seinerzeit nach Düsseldorf geführt, wo auch heute noch die Flicksche Konzernzentrale residiert. Bei irgendeiner Prominentenparty muß Forster die unvermeidliche Gesangskostprobe geben. Flick hört das: »Er mochte meine Stimme«, erinnert sich Forster. Und er mag auch die lebenslustig-unkomplizierte Lebensart des Schlagermusikanten.

Bald sind die beiden Männer in den besten Jahren – Forster ist 28 – per du. Über Jahre pflegen sie eine Freundschaft, die schließlich erst durch ein Mißfallens-Machtwort des gestrengen Industriellen-Vaters zwangsweise abkühlt. »Friedrich Flick paßte es nicht, daß sein Sohn mit einem künstlerischen »Luftikus« wie mir verkehrte«, schätzt Frank Forster heute.

Das hindert »Fritz-Karl« vorerst aber nicht, diverse »High-Life-Unternehmungen« mit Forster zu starten. »Er ist ein unheimlich netter, intelligenter Kerl«, hat Frankie bald heraus und honoriert das, indem er sich bemüht, »nicht Teil der Hofnarren zu werden, die ständig um den Industriellen-Sohn herum-schwirren«. Stets suchen die beiden Freunde das offene – ehrliche Wort.

Flick zum Beispiel kritisiert Forster künstlerisch: »Warum nimmst du mit deiner guten Stimme eigentlich immer nur seichten Schlagersingsang auf?«

1958/59 kommt in den USA ein Junge namens Elvis Presley groß raus. Auch Forster wird von Musik-Managern gefragt, ob er Rock 'n' Roll à la Bill Haley singen will. Er lehnt ab. »Ich empfand das damals als billigen Ableger von Rhythm 'n' Blues«, bereut Forster heute,

»schön blöd von mir: Musikalisch vom Jazz herkommend, wäre Rock-Singen überhaupt kein Problem gewesen, hätte mir auch viel Geld gebracht.«

So aber startet Forster lieber ein ums andere Mal mit Freund »Fritz-Karl« Flick zu Wochenendtrips nach Paris – mal in dessen nagelneuem 190er Daimler-Benz, mal erster Klasse im Zug. Dann muß sich Frankie auch schon mal als »Kofferträger« für eine spezielle Marotte von Brillenträger Flick betätigen. Selbst bei den Kurzausflügen pflegt der nämlich einen Extra-Lederkoffer mit etwa 80 ausgesuchten Sehhilfen mitzunehmen. »Am Zoll gab er den dann immer mir«, erzählt Forster. Flicks Order: »Wenn einer kontrolliert: Du bist Brillenvertreter!«

Flicks Geburtstag im Februar 1959 wird ganz groß im Nobel-Skiort Zermatt gefeiert. Mit »zwoa Brettl'n im Schnee« und zünftigem »Aprés« läßt es sich Frankie-Boy gleich ein paar Wochen wohl sein.

Zu Ostern 1959 lädt Flick Forster auf sein Jagdschloß »Rotman« in der Steiermark ein. Forster stellt dabei Udo Jürgens vor. Flick arrangiert ein Scheiben-Zielschießen für die beiden blutigen Waffen-Laien. Von einer Holzhütte aus – auf einer Waldlichtung in den Flickschen Besitzungen – hat Forster Mühe, die 100 Meter entfernte Scheibe überhaupt zu treffen. Udo bekommt gar ein großkalibriges Neun-Millimeter-Gewehr in die Hand gedrückt. Der Rückschlag beim Abdrücken haut ihn fast um. Aber er landet einen Glückstreffer fast ins Schwarze. Mit dem Jux-Wettbewerb ist auch er ins Freundes-Trio aufgenommen.

Jedesmal, wenn »Fritz-Karl« in der Folgezeit in die Bayernmetropole München kommt, schließt er sich mit den beiden Sängern kurz. Gemeinsam macht das Trio die Oktoberfest-Wies'n unsicher. »Damals konnte ein Mann wie Flick noch ohne die Schar von Body-Guards (Leibwächtern) rumlaufen, wie er es heute tun muß«, erzählt Forster.

Und jetzt also, im Spätsommer 1959, nach der grandiosen Rußland-Tournee, wollen Forster und Jürgens erneut bei Fritz-Karl »auf-tanken«. In Cannes, wie gesagt. Aber vor den Erholungserfolg haben die Götter besonders in dem mondänen Badeort an Mittelmeergestaden den Schweiß gesetzt. Nicht wegen der subtropischen Hitze, die den »Nadelstreifen-Millionär« in abgewetzten Jeans und T-Shirt herumlaufen läßt. »Die ersten Tage waren wir mächtig im Streß«, blickt Forster zurück. Denn eine Millionärsparty jagt die andere. Aristoteles Onassis, Rubirosa – sie geben sich und der »High Society« der Zeit die Ehre. Bei allem Glamour der Prominenz in Cannes: »Flick blieb immer dezent, hielt sich immer im Hintergrund«, weiß sein Ex-Vertrauter Forster, »und wenn er in seiner Villa am Meer einmal dran war: Immer blieb er der nette, aufmerksame Gastgeber.«



Großindustrieller in Gaudi-Stimmung: Ein verzückter Flick reckt sich in der Riesen zentrifuge auf der Münchener Oktoberfest-Wies'n, Duzfreund Forster lacht dazu, die Damen halten sich krampfhaft fest. In Jeans und Wildlederjaken zogen Millionär und Sänger regelmäßig übers Festgelände.